

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 45 (1919)  
**Heft:** 23

**Artikel:** Pfingst-Betrachtung  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-452455>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Psingst-Betrachtung

Wirklich? Psingsten? — Wiesen, Gärten  
Sind in Psingstschmuck eingehüllt.  
Doch was sehnlichst wir begehrten  
In der Zeit, der notbeschwerten,  
Ward bis heute nicht erfüllt!  
Hoffnung, gell't's in allen Landen, —  
Sie läßt werden auch — zu Schanden!

Psingsten wär' das Fest der Feste  
Und nicht bloß ein Ausflugstag.  
Wenn vom Gulen trät' das Feste  
Uns verblieb'ner Ueberreste  
In das Licht mit einem Schlag,  
Und man nicht mehr Phrasen hörte  
Für das Volk, das leicht betörte.

Doch selbst auf den Kanzelbrettern  
Phrasenschwall nimmt überhand.  
Keiner magt es mehr, zu wettern,  
Und auf Psingstgeist-Slammenleitern  
Weist uns keine Geisterhand.  
Auch den Seelenheil-Verwaltern  
Läg' es ob, zu — „nebelspaltern“!

Sie sind nicht vom Psingstgeist trunken,  
Die heut' Diener Gottes sind.  
Man ist froh für ein paar Sunkn,  
Wenn mit Weisheitskram sie prunken  
Aus antikem Trödelspind.  
Schaler Wein aus altem Schlauche  
Wähnen sie, daß heut' man brauche.

Doch die ird'schen Weltenlenker,  
Die da Va banque-Spieler bloß,  
Schleunigst holen soll der Henker,  
Sonst wird uns're Welt noch kränker,  
Geht aufs neu' der Teufel los!  
Psingstgeist, leucht' in die Gehirne  
Diesseits auch der Alpenfirne!

Der heese Dietrich von Bern

## Und Zarathustra sprach ...

Politisieren tut er gern,  
der Zarathustra von Luzern.  
Davon schreibt es sich meistens her,  
wenn man ihn kennt, Herrn Spitteler.

War der Entente ein weißes Blatt,  
das erst der Krieg beschriebn hat:  
Weil Kelms, on dit, in Slammen steht,  
drum wurde er zum Hofpoet.

Swar schreibt er deutsch, wie er auch spricht:  
„Ich bin kein Seind von Deutschland nicht.  
Jedoch, so will es die Moral,  
für Brankreich bin ich nun einmal.“

Und was ein rechter Bauer ist,  
der sorgt für einen guten Mist.  
Weshalb auch unser Dichtersmann  
nicht auf den Ruhm verzichten kann.

Von Zeit zu Zeit, wie sich's versteht,  
wird er auf neu gebügelt.  
Der Herr Olympier von Luzern  
läßt sich auch interviewn gern.

Und also Zarathustra sprach  
(Mildeutsches Muster): „Du wird's Tach!  
Deutschland kaputt? Das lohnt 'nen SUFF!  
Noch Brankreich! Immer feste druff! Sips

## Unter „höheren“ Töchtern

Lina: Warum ist denn die Verlobung deiner  
Schwester wieder zurückgegangen?  
Paula (welche immer die abgelegten Kleider  
der älteren Schwester bekommt): Der Bräutli-  
gam hat meiner Schwester nicht recht gepaßt...  
jedenfalls wird er wieder für mich aufgehoben!

## Nebelspalter-Tagebuch

„Abbau der Preise“? — Ach, herrje!  
Ich merke nichts, so weit ich seh'.  
Als daß im Portemonnaie — mir graut! —  
Tagtäglich prompt wird abgebaut!

Abbau des Militärs in Zürich?  
Auch in dem Punkte nichts verspur' ich.  
Denn täglich zieht das Militär  
Mit Schling und Summdirah daher.  
Man würde gern entbehren den Genuß,  
Käm' nur der Abbau endlich 'mal in Fluß.

Habsburgerlein, Habsburgerlein,  
Was wird dein Aufenthaltszweck sein?  
Was machst im schönen Prangins du?  
Pfleßt wirklich einzig und allein  
Nach wilden Stürmen dort der Kuh?  
Pfleßt man vielleicht Verkehr sans dire  
Mit Wien — (Vorstadt Kernals?)  
Die Frage scheint müßig mir —  
Du bist es — keinesfalls!

## Zeit-Eidgenössisches

Seine hochpolitische Nez  
Kämpft der Charles Spitteler:  
Safelt weiter bis zum Schluß  
Von dem Militäarismus,  
Den er bei den Preußen findet,  
Und wovon die Welt gesündet  
Durch den biederan Clémenceau —  
(Wer schreit da: Oho, oho? —  
Was der Spitteler da bekennt,  
Ist kein Quatsch — poß Sapperment!  
Auch verkündet Spitteler:  
Nur kein großes Deutschland — ne!  
Für den Frieden ist es immer  
Die Gefahr... Hat einen Schimmer  
Von der Wirklichkeit ein Mann,  
Der heut' noch verkündigen kann  
Diesen ententflichen Schwindel,  
Den ein feiles Preßgefinde  
Lange Jahre konnt' verüben,  
Um zu fischen selbst im Trüben?)  
Was in Oesterreich deutsch sei, bleibe  
Unabhängig, aber treibe  
Niemals einem Deutschland zu.  
Meint der Spitteler. Juhu!  
Wie's Deutschösterreich soll machen,  
Um nicht vollends zu verkrachen,  
Von Slowacken und Polacken,  
Serben, Hungarn, Bosniacken  
Aufgefressen nicht zu werden —  
Das macht keine Kopfbeschwerden  
Unserem Spitteler. O nein:  
Unabhängigkeit muß sein!  
Weiter Charles Spitteler funkte  
Ueber Willsons vierzehn Punkte —  
Deutschland sei böse unterlegen  
Und es hab' durchaus nicht wegen  
Diesen Punkten sich bekannt  
Zu dem Waffenstillstand.  
Nein: nur Brankreichs Sieg — o jeh! —  
Hab's geschafft. (Sagt Spitteler.)  
Wo nur waren in dem Kriege  
Wo nur waren Brankreichs Siege?  
Die Geschichte fromm zu fälschen  
Ueberlassen wir den Wälschen —  
Wir, Herr Spitteler, wir wissen  
Von verschiedenen Hindernissen:  
Was gechehn ist, das geschah  
Dank dem Rand Dollarika  
Und der Revolution —  
(Diebknecht, Kasse, Kahn und Kohn  
Sind die „Deutschen“, die am Mist  
Schuldig sind, geliebter Christ.)  
Daß es kommen mußte so,  
Macht trotz Spitteler uns nicht froh.  
Wir erkennen nicht die Spur  
Einer höheren Kultur  
Bei der Bruderschaft, — o jeh! —  
Die da lobt Herr Spitteler.  
Die sich teuflisch heut' geberdet  
Und die Menschheit so gefährdet.  
Wie's die Hölle nur vermag:  
Einmal kommen muß der Tag  
(Was der Spitteler auch kocht),  
Da sie auch der Teufel holt!

Selbeticus

## Immer derselbe

Was haben Sie in der ersten Freude getan,  
Herr Kohn, als Ihnen Ihr Söhnchen geboren  
wurde?“  
„Was werd' ich getan haben? Gratuliert hab'  
ich ihm!“

## 3' Bärn

Morgenkühle, Mittagschmüle,  
Abends Bliß und Hagelschlag;  
Ungebrochen, seit drei Wochen,  
Gibt's so ziemlich Tag für Tag  
Völkerjubil, Friedenstrubel,  
Und dabei im Hintergrund  
Rationierung, Neublockierung  
Brut der Sukunfsoölkerbund.  
„Wie wird's kommen?“ frägt beklommen  
In den Lauben man piquiert,  
„Zuverlässlich, S. S. S. -lich,  
So wie's Clémenceau diktiert.  
Volkes Willen wird im Stillen  
Unterdeckt schon präpariert,  
Neue Zeitung zur Verbreitung  
Der Ideen propagiert.  
Viel Gefasel, statt aus Basel,  
Blüht aus Laupen diesmal:  
Doppelkreuzer, neuer Schweizer,  
Und natürlich national.  
Völkerbündlich, selbstverständlich,  
Chefredakteur ist schon da:  
Geistaufrischung, feinste Mischung:  
„Tobler-Broda-Chocolat.“

Bärner Bäu

## Kriegs-Oper

Es ist im ersten Aufzuge des „Lohengrin“.  
Der Schwan erscheint und zieht den Nachen  
mit dem goldschimmernden Helden durch die Blut.  
Plötzlich versagt die Maschinerie; der Schwan sitzt  
fest, Lohengrin kann nicht ans Ufer. Qualvolle  
Sekunden vergehen.  
Da tönt von der Galerie der besorgte Ausruf:  
„Es sind vielleicht Minen gelegt worden!“

## Unverfroren

Gast: Drei Nächte logiere ich nun schon bei  
Ihnen, und in jeder Nacht habe ich zirka dreißig  
Wanzen in meinem Bett getötet.  
Wirt: Na, dann werden ja wohl bald keine mehr  
da sein!

## Gedankenspäne

Der Examinator ist ein lebendig gewordenes  
Fragezeichen, der Prüfling ein erscharrter Ge-  
dankensfisch.

Sagen, was man denkt, ist leichter, als tun,  
was man sagt.

Traue den Frauen nur, wenn du sie kennst  
— also traue ihnen niemals.

Sobald man einen neuen Gedanken findet,  
reklamieren ihn gleich Dutzende, die ihn verloren  
haben wollen.